

## Über die Wanzen bei den Römern und Griechen

Von Franz Freiherr von Tunkl, Legénd, Ungarn

Im letzten Jahrgange des Entomologischen Jahrbuches wurden wir mit einem inhaltreichen Wanzenkalender, damit in Verbindung mit ausführlichen Sammelanweisungen bedacht. Ob sich der eine oder andere der Herren aus der reichen Garde der Entomophilen entschließen wird, seine Aufmerksamkeit, eine Zeitlang wenigstens, dieser, im allgemeinen weniger beachteten Insektenordnung zuzuwenden? Nun, jeder reitet sein Steckenpferd nach seiner Art, wie sich ja auch der geschulte Reiter in seine Methode der Pferdeerziehung nicht dreinreden läßt. — Die nahezu einseitige Vorliebe für die farbenprächtige Falterwelt birgt aber den Nachteil, daß viele Seiten „entomologischer“ Zeitschriften mit Beschreibungen von „neuen“ Varietäten gefüllt — ein von wissenschaftlicher Seite bekanntlich nicht gehörig gewürdigter Vorgang — die anderen Ordnungen, mit Rücksicht auf den nunmehr eintretenden Platzmangel notwendigerweise vernachlässigt werden müssen. Dieser Umstand erinnert gewissermaßen an das bekannte Versenken von massenhaften Kaffeeladungen ins Meer, an das Verbrennen ungeheurer Schafwollvorräte in überseeischen Ländern in der neuesten Zeit, um den Marktpreis halten zu können, während ebenso große Menschenmengen frieren bzw. des wohlschmeckenden Kaffeegetränkes entbehren.

Die schlechten Gewohnheiten und Eigenschaften der Wanzen, besonders der berüchtigten Bettwanze (*Acanthia lectularia*) sind in der Geschichte ebenso verewigt, wie die wissenschaftlichen Erfolge der Gelehrten, die Heldentaten der Feldherren, die politischen Errungenschaften hervorragender Staatsmänner usw. — Der Philosoph und Medikus von Bologna Ulysses Aldroverndus (16. Jahrh.) widmet in seinem Werke: „*Libri septem de animalibus insectis*“ acht Seiten in Folio, ziemlich enger Druck, den Wanzen, deren Inhalt den Grund der vorliegenden Arbeit bildet.

Cimices bei den Römern, *Koris* (Koris) bei den Griechen, Vuantzen bei den Germanen genannt, bilden sie, im Gegensatz zu den Ameisen — Typus des Fleißes, der Emsigkeit (*sedulitas*), Ansporn zur Arbeit (*calcar ad laborem*) — das Symbol der Armut, des Schmutzes, des ununterbrochenen Ekels, *paupertatis et molestiarum symbolum*. — In der Komödie des griechischen Lustspieldichters Aristophanes „*Plutos*“ sagt der überaus witzige Komiker Chremulus u. a.: „Du aber kannst mir nichts Gutes gewähren, nur hungrige Sklaven, lärmende alte Weiber, *vetularum tumultum*, eine Unmasse von Läusen, Mücken und Flöhen, ein aus Binsen gemachtes Bett voll mit Wanzen, welche

die Schlafenden stören. Statt eines wallenden Obergewandes gibst du mir ein zerrissenes Kleid, statt eines Teppiches ein verfaultes Binsengeflecht, statt eines Divans einen Stein“ usw.

Die Wanzen belästigen die Schlafgemächer der Reichen und der Armen, die der letzteren aber in höherem Grade, weil die Bettwäsche weniger gewechselt wird. Beliebte Aufenthaltsorte sind auch die Ritzen und Spalten der den Betten zunächst liegenden Wände. — Die Wanze ist (nach Plinius) das verachtetste Tier (*foedissimum animal*). Im Verein mit den Flöhen und den Läusen berauben uns die Wanzen um die stille Nachtruhe, um den süßen Schlaf, bei Tage beneiden sie uns um die Sorgen, den Kummer, um unsere Liebes- und sonstigen Freuden. Sie werden aus den Exkrementen der Menschen geboren, *quae sordibus nascuntur humanis*, nach Aristoteles aus der Feuchtigkeit der tierischen Körper und schlürfen Blut. — Am schädlichsten und beunruhigendsten unter ihnen sind aber doch die Wanzen, weil sie uns außer ihren Bissen noch durch einen außerordentlichen Gestank quälen, *verum etiam teterrimo odore torquent*. Der größte römische Lyriker Gajus Valerius Catullus schmiedet Verse:

„Furi cui neque servus est, neque arca,

Nec cimex, neque araneus, neque ignis“;

Der Dieb — gemeint ist wohl der „kleine“ Dieb, der „arme“ Mann — habe keinen Sklaven, keine Kasse, kein Feuer, aber auch keine Spinnen und keine Wanzen.

In ähnlicher Weise zeichnet auch der römische Epigrammendichter Markus Valerius Martialis das Glück des armen Mannes, der zwar keine Toga, keinen Herd, aber auch kein von Wanzen bevölkertes Bett besitze.

„Nec toga, nec focus est, nec tritus cimice lectus.“

Der Medikus Hieronymus Cardanus (gest. 1575) behauptet, in den Betten der Karthäusermönche gebe es keine Wanzen, weil erstere kein Fleisch äßen, oder wegen ihrer Sauberkeit. Die erstere Begründung hatte eine Menge von Streitfragen zur Folge, wie es in ähnlichen Fällen schon üblich ist.

Das Geschlecht der Fliegen, Mücken, Läuse, Flöhe und Wanzen stellt der berühmte römische Komöiendichter Titus Maccius Plautus den Kupplern in der menschlichen Gesellschaft zur Seite, welche sich nur durch Ekel und Belästigungen bemerkbar machen, niemandem aber Nutzen gewähren.

„Item genus est lenonum inter homines meo quidem iudicio.

Ut muscae, culices pedesque pulicesque, cimices

Odio, et malo et molestiase, bono suuique estis nulli.“

Strepsiades (bei Aristophanes) nennt die Wanzen: „Corynthios serpentes“, korinthische Schlangen, welche ihm, dem „Verlorenen und Elenden“ die Seiten gierig anfressen, sein Blut schlürfen, die Hoden ausziehen (*extrahunt*), das Gesäß zerkratzen (*et culum defodiunt*) und ihn zugrunde richten.

Im übertragenen Sinne beehrt der bedeutendste Dichter der mittleren attischen Komödie Antiphanes (geb. 408 v. Chr.) in einem Epigramm, „das merkwürdige Geschlecht der Grammatiker“ mit der Bezeichnung „Wanzen“.

Zerrieben und mit allen möglichen Ingredienzien vermenget fanden die Wanzen in früheren Zeiten in der Heilkunde die verschiedenste Verwendung gegen alle möglichen Krankheiten und Beschwerden. — Aber nicht nur von diesem Standpunkte wird ihnen auch ein Zeugnis der Nützlichkeit ausgestellt: nach Chrysippus (bei Plutarch) nützten sie auch durch ihre nächtlichen Bisse, indem sie uns aus dem Schlafe aufschreckten und so ermahnten, bei der Ordnung unserer Angelegenheiten die notwendige Sorgfalt anzuwenden.

Plinius unterscheidet zwei Arten: die berühmte Bettwanze nennt er einfach „cimices“, Wanzen; diese Art ist unseren Betten so sehr feindlich gesinnt, quod lectis nostris temtopere infestum est. Über deren Form zu schreiben hält er für überflüssig, da sich diese Wanze ihres erschreckenden Geruches und ihrer verhaßten Bisse wegen eines allgemeinen Bekanntseins erfreut, cum omnibus foetore suo horrendo, ac odiosis morsibus notissimus sit.

Die andere Art nennt Plinius: *agreste, silvestre*, ländlich, zum Walde gehörig. Von diesen beschreibt er 26 Arten und findet, daß die Zeichnung der zusammengefalteten Flügeldecken bei einigen gleichsam ein menschliches Angesicht erkennen lasse, *velut humanam faciem per alas expressam gerunt*.

Eine präzise Benennung der einzelnen Arten fehlt, sowie auch in dem Werke „De Insectis“ von Johannes Goedartius, Londini 1685, in der „Insektenbelustigung“ des August Johann Rösel von Rosenhof, Nürnberg 1748 und den anderen naturwissenschaftlichen Schriftstellern vor dem Auftreten Linnés. Die Beschreibungen werden daher durch mehr oder weniger treffende, manchmal sehr gute Abbildungen in Kupferstich ergänzt. Dieser Vorgang erinnert, *mutatis mutandis*, an den Ausspruch des Papstes Gregors I. (gest. 604): „Die Bilder sind die Bücher der Armen, aus welchen sie, die nicht lesen können, die Kenntnisse der hl. Geschichte schöpfen.“

\*

Allzu viel Putz ist geistiger Schmutz.

Ein Tropfen Glück geht über ein Faß Weisheit.

Überfluß macht Überdruß.

Alles mit Gott, so hat es keine Not.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [1934](#)

Autor(en)/Author(s): Tunkl Freiherr Franz von

Artikel/Article: [Über die Wanzen bei den Römern und Griechen 177-179](#)